

# Edition #1

Diana Sirianni • Kathrin Köster

Opening THU, 28 JAN 2016, 7pm

JAN 29 – FEB 14, 2016

SAT – SUN, 4 – 7 pm

and by appointment +49 151 53793342

frontviews temporary at

LAGE EGAL  
Danziger Straße 145  
10407 Berlin

*»Als Interface von Akt und Potenz, von Organischem und Anorganischem, von unablässigem Pochen des Zentrums und des Randes, der Haupt- und Nebensächlichen, des Lebendigem und Zersetzten kann die Draperie auch das Einst im Jetzt falten.«*

Georges Didi-Huberman, Ninfa Moderna – Über den Fall des Faltenwurfs, 136.

Diana Sirianni und Kathrin Köster zeigen anlässlich der Präsentation ihrer Edition für frontviews bei Lage Egal erstmals temporäre Interventionen im Stadtraum, die auf Video aufgezeichnet sind. Beide erweitern hier ihre künstlerischen Ansätze in das Medium Film.

Diana Sirianni ist bekannt für raumgreifende Collagen, Bildfragmente und bunte Farbfetzen, die zu einer dreidimensionalen, schwebenden Assemblage gestaltet werden und ein Spiel aus Chaos und Ordnung suggerieren, in das der Betrachter hineingezogen wird. Performative Ansätze sind in den Arbeiten bereits angelegt. In ihrem Film wird der Entstehungsprozess der Collagen nun in den öffentlichen Raum transferiert und dokumentiert. Ausgehend von der Auseinandersetzung mit Werbeflächen im Stadtraum, verwendet Sirianni die Technik des Plakatklebens und trägt ihre Collage mit Leim auf eine rosafarbene Hauswand auf. Wir schauen ihr und Kathrin Köster beim Collagieren zu.

Irritierend ist, dass die bedruckten Papierfetzen, aus denen sich die Collage nach und nach

zusammensetzt, die beiden Künstlerinnen in der gleichen Pose und Kleidung wie im Bewegbild zeigen. Dies erklärt sich, wenn man weiß, dass sich das Bildmaterial aus einer vergangenen Performance schöpft. Die zerrissenen Papierstreifen stammen von ausgedruckten Stills einer Klebeaktion wenige Wochen zuvor. So entstehen Doppelungen, die sich grundsätzlich unendlich weiterführen ließen. Es entsteht ein »Maximum an Materie, bei einem Minimum an Ausdehnung.« (Deleuze, Die Falte, 199.) Wie häufig bei einem Trompe-l'œil, stellt sich der Effekt ein, dass das Kunstwerk den Rahmen verlässt und in die Horizontale wächst. Einen Bruch gibt es schließlich in der zweiten Hälfte des Filmes, wenn die ästhetische Arbeit eine politische Dimension erfährt. Aus dem sicheren Ort der Galerie und des Ateliers heraustretend, wird die Veränderung geordneter Raumverhältnisse zu einem provokanten Unterfangen. Der Besitzer des Hauses, dessen Fassade mit Papier beklebt wird, unterbindet mit einem Anruf bei der Polizei die Aktion. Die gefaltete Bühne der Selbstreflexion muss wieder der sauberen Oberfläche weichen.

Kathrin Köster, die bereits großformatige Stoffinstallationen ausgestellt hat, inszeniert in ihrem Film nun den Akt des Falten – und damit ein entscheidendes Element ihrer Gestaltungstechnik. Auch sie fügt damit, wie Sirianni, ihrer Arbeit eine zeitliche und handlungsorientierte Dimension hinzu. Kösters Film ist ein Film im Film, sodass bereits medial das Moment des Ineinanderfaltens aufgegriffen wird. Die Projektion, die an die Fas-

sade eines Hauses geworfen wird, zeigt eine ausgebreiteten, mannshohe Stoffbahn, die langsam und mit Bedacht nach unten gefaltet wird und immer mehr den Blick auf die Gestalt hinter dem Vorhang freigibt. Es ist die Künstlerin selbst, die hier in Erscheinung tritt. Ihr Körper initiiert durch seine Bewegungen die Faltenschläge des Stoffes. Es sind temporäre Raumentwürfe, die sie auffaltet (und die sich beim Glattstreichen wieder verflüchtigen.) Wie eine Schauspielerin auf der Bühne tritt Köster ab, als die Stoffbahn zusammen gefaltet ist, nur um gleich darauf wieder zu erscheinen und von neuem mit dem Falten des Stoffes zu beginnen. In Echtzeit dauerte die Installation nur wenige Sekunden. Festgehalten auf Film läuft sie in der Ausstellung im Loop. Durch die ständige Wiederholung wird das Auf- und Zusammenfalten des Stoffes zu einer meditativen Handlung: Zu einem potentiell unendlichen Falten.

Es ist ein theatralischer Akt, für den Köster ebenso wie Sirianni keine geringere Bühne wählt, als die Straße. Als großformatige Projektion an die Fassade eines Berliner Hauses, fügt sich die Aktion in die Architektur der Stadt ein. Dabei scheint die Stoffbahn zum Vorhang zu werden, der Innen und Außen auf irritierende Weise verschiebt. Für die Betrachterin ist es, als habe sie einen Einblick in das Wohnhaus,

als würde die langsam nach unten gefaltete Stoffbahn in ein verborgenes Inneres hinter der Fassade des Hauses weisen. Doch tatsächlich ist der Altbau in das Gewand der Lichtprojektion gekleidet und das scheinbar Innere eine Hülle des Außen.

Die Arbeit, die erst in der Dämmerung oder Dunkelheit sichtbar wird, macht die Protagonistin zu einem Geisterwesen, das, wenn nicht aus einer Flasche, so doch hinter einem fliegenden Teppich hervor zu steigen scheint. Das Flüchtige, das dieser Assoziation mit dem magischen Moment des Geisterhaften zu Grunde liegt, bezieht sich auf die Inszenierung des künstlerischen Subjekts. Die Künstlerin zeigt sich selbst beim Drapieren, bringt sich in diesem Akt zur Erscheinung und bleibt doch ein performatives Abbild, und damit ungreifbar. Das ist durchaus eine Parallele zu Siriannis Arbeit, in der sich die Künstlerinnen ebenfalls, und sogar in doppelter Ausführung, selbst abbilden. Aber ob als handelnde Körper, als Lichtprojektion oder auf Papierstreifen, am Ende verschwinden Köster und Sirianni wieder, wie flüchtige Passanten.

Rebecca Hoffmann und Charlotte Silbermann



Diana Sirianni  
Ohne Titel, 32 x 50 cm, Auflage 10 + 1  
Ultrachrome Print auf Alphacellulose Papier.



Kathrin Köster  
Ohne Titel, 50 x 37 cm, Auflage 10 + 1  
Ultrachrome Print auf Alphacellulose Papier.